

sitzen Constanz und Zürich-Bern-Luzern. Hoffen wir, dass die Publikation der Echternacher Codices hier den Anfang mache.

Paul Clemen.

2. Soest, seine Alterthümer und Sehenswürdigkeiten. Mit Abbildungen und Stadtplan. Soest, Druck und Verlag der Nasse'schen Buchdruckerei (1890). 121 S.

Dies Buch gilt, wie allbekannt, einem sehr ergiebigen und noch heute mit Denkmälern des Alterthums und aller Kunst reich gesegneten Boden. Es bereitet in einer verhältnissmässig (bis S. 56) weiten Uebersicht der Stadtgeschichte auf den im Titel angezeigten Haupttheil vor. Dort kommen schon die städtischen und profanen Gegenstände, hier die Kirchen und Kapellen (auch die Synagoge und das Archiv) sowie ihre Bild- und Kleinwerke zur Besprechung und mit Auswahl zur Abbildung. Man verweilt bei den Illustrationen um so lieber, als mehrere von Denkmälern beigebracht sind, von denen man bildliche Darstellungen noch entbehrte oder von denen man heute leider Nichts mehr sieht. Welche Bewandniss es dagegen mit dem Texte hat, lässt sich daraus entnehmen, dass dafür von der verhältnissmässig sehr umfassenden Litteratur, worin sich die Forschung längst des grossartigen Kunstlebens von Altsoest annahm, ein nur zu beschränkter Gebrauch gemacht ist. Soll das Unternehmen „das Interesse für mittelalterliche Kunst heben und die vielen Soester Kunstdenkmäler und Kunstschatze dem allgemeinen Verständnisse näher bringen“, so werden vorab die Ergebnisse zu verwerthen sein, welche bis jetzt, abgesehen von der allgemeinen Litteratur, über Soester Kunstwerke, Kunstübung und Künstler in Zeitschriften vorliegen. Schon eine Ausbeute der im (Register-)Heft 91 dieser Jahrbücher S. 236 s. v. Soest gegebenen Verweise verspricht manche Beiträge und führt leicht auf Weiteres, was benutzt werden kann und soll. N.

3. G. Pauli, Die Renaissancebauten Bremens. Im Zusammenhange mit der Renaissance in Nordwestdeutschland. Leipzig. Verlag von E. A. Seemann 1890 (Beiträge zur Kunstgeschichte. Neue Folge XI).

Nachdem in letzter Zeit die romanischen und gothischen Baudenkmäler der altberühmten Hansestadt Bremen mehrfach das Augenmerk der örtlichen oder landschaftlichen Forschung erregt hatten, unterzog neusthin G. Pauli auch ihre vielen und schönen Renaissancebauten einer eingehenden Untersuchung und brachte mit denselben noch in Formen und Stilwandlungen gleichartige Kunsterscheinungen Norddeutschlands und der Niederlande (Friesland) in Vergleich. Dabei wurden decorative und kleinere Belebungs mittel (Cartouchen, Bandwerk) nicht minder, wie